



www.alpenadvent.sarntal.com

Die Klöckler (Tschurtschenthaler, Bauernjahr im Sarntal, 1927)

Jeden Pfinnste (Donnerstag) im Advent gehen die Klöckler um. Dieser Brauch war einmal ziemlich allgemein in unserem Lande, ist aber jetzt meist ausgestorben. Im Sarntal steht er aber noch heute (1927) in voller Blüte, obwohl ihm auch hier die neuere Zeit nicht hold war und selbst die Gemeinde vor einige Jahren als lästigen Bettel den Brauch verbieten wollte. Es gehen 5-6 Leute; zwei sind „Zusselleute“, ein Mann und ein Weib (verkleideter Bursch), beide in Strohgewand gehüllt, das Weibe mit Strohkittel und einer Schelle auf der Zipfelkappe. Diese musste den „Ansinger“ stören, Raubhändler anfangen und zu den Fenstern hinaufsteigen. Weiters ist ein Vorsinger, der das Klöcklied vorsingt, oder eigentlich singend rezitiert. Er ist gewöhnlich etwas verstellt durch einen alten Wettermantel, in den er sich hüllt. Der Spielmann geht mit der Mund- oder Ziehharmonika mit und spielt auf.

Er begleitet auch das sogenannte Dank- oder Schlusslied. Der „Lottersackträger“ steckt die Geschenke, Speck, Wurst oder Brot, welche ihnen in jedem Hause verabreicht werden, in seinen Sack. Diese Geschenke werden unter den Mitwirkenden zum Schlusse verteilt. Eine weitere Person ist der „Abdanker“, welcher die Aufgabe hat, die Spottreime, welche ihnen oft vor dem Hause zugerufen werden, entsprechend zu erwidern, wozu natürlich eine große Schlagfertigkeit gehört. Meist ist bei der Kutte auch ein zweiter Sänger, der dem Vorsinger sekundieren muss. Die Klöckler melden ihr Nahen durch das Tuten mit einem Bockhorn und durch das Musizieren an. Vor der Haustüre stellen sie sich auf und der Vorsinger oder die zwei Sänger singen nun das Klöcklied. Der Gang klingt wohl etwas rauh, besonders wenn die Burschen schon lange herumlaufen und schon einige Male gesungen haben.

Nach dem Klöcklied folgt das Danklied.



Nach dem Abdanken wurden die Klöckler ins Haus gelassen, und bekamen Speck, Wurst und Brot, auch etwas Schnaps oder Wein zum Mitnehmen. Als erstes kam das Zusslweibele in die Stube, dann das Zusslmandl, hinter ihnen der Spielmann und die übrigen. Das Zusslmandl tanzt zuerst mit seinem Weibele und dann mit der Großdirn und jagt darauf das Weibele davon; die Zusslleute müssen überhaupt für Unterhaltung sorgen. Was von den Gaben nicht gegessen wird, packt man in den Lottersack und zieht mit Musik und Hornblasen ab. Früher wurde, ehe man das Haus betrat, auch angesungen. Einer sang aus dem Hause nämlich Spottreime, die der Abdanker ebenso derb erwiderte, was oft zu Beleidigungen führte. Diese wurden aber nicht an Ort und Stelle, auch nicht während der heiligen Rauhächtezeit ausgetragen, sondern auf den Zyprianskirchtag aufgespart und vor der Zyprianskirche ausgerauft. Dieser Brauch ist insoweit merkwürdig, wie er die heilige Scheu des Volkes vor Störung des Friedens zur Zeit der Rauhächte kennzeichnet. Übrigens herrscht heute noch unter dem Volke der Glauben, dass auf den Äckern, über die die Klöckler gehen, das Korn gut gedeiht. In diesen Klöckeltagen regt und lebt es über allen Bergen in den Nächten, und diese sind bis zur frühen Morgenstunde mit Musik und Horntuten erfüllt.

Anmerkung: Der Brauch hat sich bis heute erhalten und gilt als besonderer Stolz der Sarner. Jeder, der den Brauch kennt, kann sich Gedanken machen inwiefern sich dieser in den letzten 80 Jahren verändert hat, jeder der den Brauch nicht kennt, ist herzlich eingeladen an einem „Pfinnste“ (Donnerstag) vor Weihnachten ins Sarntal zu kommen. Wenn man Glück hat begegnet man einer Klöckelkutt, Garantie dafür gibt es jedoch keine.